

Jahr



Der Jude, der nicht Gott sein darf

Martin Buber meinte: «Jesus habe ich von Jugend auf als meinen grossen Bruder empfunden. Dass die Christenheit ihn als Gott und Messias angesehen hat und ansieht, ist mir immer als eine Tatsache von höchstem Ernst erschienen, die ich um seinen- und um meinetwillen zu begreifen suchen muss (...) Mein eigenes brüderlich aufgeschlossenes Verhältnis zu ihm ist immer stärker und reiner geworden, und ich sehe ihn heute in stärkerem und reinerem Blick als je. Gewisser als je ist mir, dass ihm ein grosser Platz in der Glaubensgeschichte Israels zukommt und dass dieser Platz durch keine der üblichen Kategorien umschrieben werden kann.»¹

Martin Buber, Schalom Ben Chorin, David Flusser und Pinchas Lapide gehören zu den grossen jüdischen Religionswissenschaftlern bzw. Theologen. Man kann sie wohl als jüdische Brückenbauer zum Christentum beschreiben, die sich sehr mit dem Juden Jesus befassten. Doch sie alle hatten eins gemeinsam: Jesus als Gott anerkennen, konnten (wollten?) sie nicht. Buber sieht Jesus als einen Menschen, aber nicht als Gott. Er sieht Ihn genau genommen in einer Reihe falscher Messiasse – erhabener zwar als andere, aber dennoch nicht göttlich. Deutlich formulierte Martin Buber dies gegenüber Schalom Ben-Chorin:

«Von den messianischen Gestalten der jüdischen Geschichte, von Bar-Kochba bis zu dem infamen Lügner Jakob Frank, ist Jesus die erhabenste, die grossartigste – aber der Messias ist er nicht (...) Die Welt blieb auch nach ihm unerlöst, und wir spüren, wie diese Unerlöstheit uns direkt in die Poren dringt (...)»²

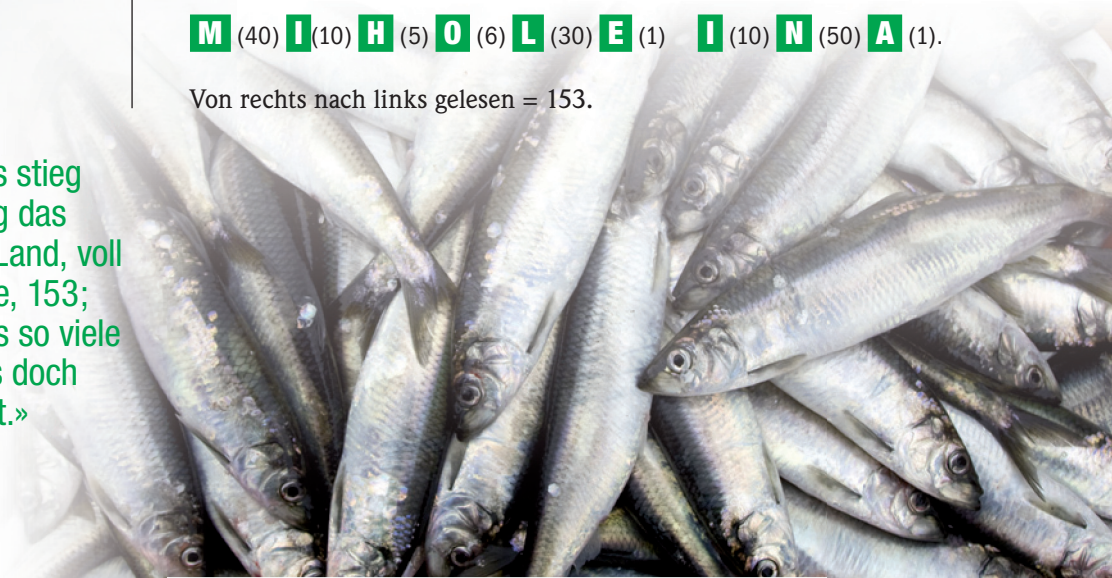
Dabei ist es aber gerade Jesus Christus, den Israel benötigt, um gerettet zu werden.

Wir fuhren mit einer Reisegruppe durchs Land Israel. Am See Genezareth erzählte uns der Reiseleiter über die vielen Ereignisse, die an diesem See geschahen, die Wunder, die Jesus tat, die Botschaften, die Er hielt, Seine Ein- und Ausgänge usw. Später machte er uns auf den Fischfang nach Seiner Auferstehung aufmerksam, bei dem genau 153 Fische gefangen wurden (Joh 21,11). Der Reiseleiter fragte uns, was es wohl mit der genauen Angabe der Fischanzahl auf sich haben könnte. Er bekam ganz verschiedene Antworten. Nach einer Weile verriet er uns dann, dass der hebräische Zahlenwert von 153 «ANI ELOHIM» bedeute, was so viel heisst wie: «ICH BIN GOTT».

M (40) **I** (10) **H** (5) **O** (6) **L** (30) **E** (1) **I** (10) **N** (50) **A** (1).

Von rechts nach links gelesen = 153.

- ▶ «Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz auf das Land, voll grosser Fische, 153; und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.»



Schon Thomas sagte, nachdem Jesus ihm als der Auferstandene persönlich begegnet war: «Mein Herr und mein Gott!» (Joh 20,28). Wie bereits im Grusswort ausgeführt, bekannte Thomas dies vor dem Hintergrund seines jüdischen Verständnisses. Einem Juden wie ihn wäre es nie in den Sinn gekommen, einen Menschen als seinen Gott zu bezeichnen – es sei denn er ist es wirklich. Nach dem grossen Fang, als Jesus am Ufer stand und die Jünger Ihn zunächst nicht erkannten, sagte Johannes zu Petrus: «Es ist der Herr!» (Joh 21,7).

Der Zusammenhang ist doch beachtlich:

– Zuerst bekennt Thomas: «Mein Herr und mein Gott!»

– Später bekennt Johannes: «Es ist der Herr!»

– Und nun scheint es so, dass der Herr durch das Wunder der 153 Fische diese Wahrheit unterstreicht und damit zeigt: «Ja, Ich bin der Herr im göttlichen Sinn!»

Als Jesus gekreuzigt wurde, schrieb Pilatus «eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden» (Joh 19,19). Die Juden beschwerten sich, doch Pilatus blieb bei seiner Überschrift (V 21). Horst Krüger meint diesbezüglich: «Jesus von Nazareth, König der Juden. Das regt die Juden furchtbar auf; denn sie lesen in ihrer hebräischen Sprache: Jeschua Hamaschiach Wu-melech Ha-jehudim, abgekürzt JHWH. Im letzten Buch der Bibel ist das Lamm der König der Könige und Herr der Herren.»³

Das Endprodukt aller Heilsoffenbarungen besteht darin, dass alle Welt zur Erkenntnis gelangen muss, dass Jesus der wahre Gott ist und nur dieser Glaube Errettung bringt.


Der messianische Jude Dr. Arnold Fruchtenbaum betont in einem Artikel mit dem Titel «Die Herrschaft des Messias» die Göttlichkeit Jesu und die Wichtigkeit des Glaubens daran. Er führt aus, «dass der Messias der Herr des Alten Testaments ist». Dafür gibt Fruchtenbaum drei Gründe: 1) «So wie im Alten Testament Gott von sich selbst als der ICH BIN spricht, so weist Jesus selbst auf sich hin als der ICH BIN» (Joh 8,58; 18,4-6).» 2) «Viele Stellen im Alten

Testament, die von Jahwe reden, treffen auch auf Jesus im Neuen Testament zu.» Fruchtenbaum nennt Psalm 102,13.26-28 in Verbindung mit Hebräer 1,10-12, wo die alttestamentliche Stelle auf Jesus bezogen wird. «Ein anderes Beispiel ist Jesaja 6,5, wo Gott Jahwe genannt wird, und das trifft in Johannes 12,41 auf Jesus zu. Es ist klar, dass der Jahwe des Alten Testaments oft derselbe ist wie Jesus im Neuen Testament.» 3) «Die Bezeichnung Adon und Adonai aus dem Alten Testament treffen auch auf Jesus im Neuen Testament zu. Zum Beispiel wird Gott in 5. Mose 10,17 als Adon oder Adonai bezeichnet, und dieser Vers bezieht sich laut 1. Timotheus 6,15 auf Jesus. Jesaja 6,1.8-10 weist auch nach Johannes 12,39-40 auf Jesus hin. Jesaja 53,1 redet ebenfalls von Jesus nach Johannes 12,38. In Psalm 110,1 wird das Wort Adonai gebraucht, und damit wird im Neuen Testament mehrmals auf Jesus hingewiesen (Mt 22,41-45; Mk 12,35-37; Lk 20,41-44; Apg 2,34-36; Hebr 1,13). Hier wird deutlich, dass Jesus der Herr des Alten Testaments ist.»

Fruchtenbaum erklärt anhand von zwölf Beobachtungen, warum der Messias auch «der Herr des Neuen Testaments» ist: 1) «Das griechische Wort kyrios entspricht dem JHWH, Adon und Adonai des Alten Testaments. Kyrios trifft auf Jesus im Neuen Testament in allen Schattierungen der Bedeutung zu, die man im Alten Testament finden kann. Es wird 747 Mal für Jesus gebraucht.» 2) «Jesus ist der Herr aller (Apg 10,36; Röm 10,12; Eph 4,4-5).» 3) «Er ist der Herr der Herrlichkeit (1.Kor 2,8).» 4) «Er ist der Herr der Herren (Offb 14,14; 19,16; 1.Tim 6,15).» 5) «Alle Engel sind Ihm ergeben, weil Er der Herr ist (1.Petr 3,22).» 6) «Weil Er Herr ist, ist Er das Haupt der Menschheit (Röm 14,9; 1.Kor 11,3).» 7) «Weil Er Herr ist, ist Er auch das Haupt über alles (Eph 1,21.22).» 8) «Weil Er Herr ist, ist Er auch das Haupt der Gemeinde (Eph 1,22.23; 5,23; Kol 1,18; 2,19).» 9) «Weil Er Herr ist, ist Er der Herr des Sabbats (Mt 12,8; Mk 2,28).» 10) «Er ist der Herr als Messias (Mk 1,3; Lk 2,11; 3,4).» 11) «Er wird auch bezeichnet als Gott, der Herr (Lk 5,8; Joh 20,28).» 12) «Er ist auch der Herr der Glaubenden

(Joh 13,13.14; 2.Kor 12,8; 4,5; Eph 6,9).»

«Aufgrund der Tatsache, dass Er der Herr des Alten und des Neuen Testaments ist», gibt Fruchtenbaum sieben Schlussfolgerungen: 1) «Jesus ist der Schöpfer. Johannes 1,1-3 betont, dass alle Dinge durch Ihn gemacht wurden.» 2) «Jesus ist der Erhalter des Bundes. Er wird sicherstellen, dass alle von Gott geschlossenen Bündnisse tatsächlich erfüllt werden.» 3) «Jesus besteht aus sich selbst heraus. So wie bei Gott dem Vater ist die Existenz Jesu von keinem anderen Element abhängig.» 4) «Jesus ist der Meister. Wenn Er unser Meister ist, so bedeutet das, dass wir Ihm Gehorsam leisten müssen.» 5) «Jesus ist der Eigentümer. Er ist der Eigentümer der Welt und der Menschheit, weil



▶ Jesus ist der Eigentümer der Welt und der Menschheit, weil Er sie geschaffen hat

Er sie geschaffen hat. Aber Er ist auch auf besonderer Weise der Eigentümer jedes Glaubenden, denn wir sind eine neue Schöpfung in Ihm. Folglich hat Er das Recht, mit uns nach Seinem Willen umzugehen.» 6) «Jesus ist der Herrscher. Er ist der souveräne Herrscher, der so handeln kann, wie Er will.» 7) «Jesus ist der Mittelpunkt aller Dinge. Er ist der Mittelpunkt des Universums, des menschlichen Daseins, unseres Glaubens und unserer Errettung.»

Und schliesslich hält Fruchtenbaum unmissverständlich fest: «1. Korinther 12,3 bestätigt, dass niemand sagen kann, Jesus sei der Herr, ausser durch den Heiligen Geist. Unerrettete mögen es im Sinne von «Meister» sagen, aber «Herr» bedeutet hier auch «Gott sein». Wenn die Bibel sagt, dass der Ungläubige an den Herrn Jesus Christus glauben muss, bedeutet es ganz einfach, dass er Ihn als Gott-Mensch und Messias annehmen soll, nicht als den Meister-Menschen. (...) Noch einmal, rettender Glaube beinhaltet, dass wir Ihn als den Gott-Menschen anerkennen.»⁴

So verstehen wir auch die tiefe Bedeutung der alttestamentlichen Aussage Joels über Gott und die neutestamentliche Erfüllung in Jesus: «Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des

Herrn (Jahwes) anruft, wird gerettet werden; denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der Herr (Jahwe) verheissen hat, und bei den Übriggebliebenen, die der Herr (Jahwe) beruft» (Joel 3,5). Paulus erklärt bezugnehmend darauf in Römer 10,10.13: «Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn (Kyrios) bekennst (...) denn: «Jeder, der den Namen des Herrn (Kyrios) anruft, wird gerettet werden.»

Noch einmal sei Martin Buber zitiert: «Ich glaube fest daran, dass die jüdische Gemeinschaft im Zuge ihrer Wiedergeburt Jesus rezipieren wird, und zwar nicht bloss als eine grosse Figur ihrer Religionsgeschichte, sondern auch im lebendigen Zusammenhange eines sich über Jahrtausende erstreckenden messianischen Geschehens, das in der Erlösung Israels und der Welt münden wird. Aber ich glaube ebenso fest daran, dass wir Jesus nie als gekommenen Messias anerkennen werden, weil dies dem innersten Sinn unserer messianischen Leidenschaft (...) widersprechen würde. In das mächtige Seil unseres Messiasglaubens, das, an einem Fels am Sinai geknüpft, sich bis zu einem noch unsichtbaren, aber in den Grund der Welt gerammten Pflocke, spannt, ist kein Knoten geschlagen (...) Für uns gibt es keine Sache Jesu, nur eine Sache Gottes gibt es für uns.»⁵

Hier liegt Buber ganz verkehrt, denn wenn Jesus zur Wiedergeburt Israels wiederkommen wird, dann kommt Er als derjenige, der schon einmal da war, und als der, der Gott ist: «Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige» (Offb 1,8). In diesem Vers spricht Jesus (das macht der Zusammenhang deutlich; vgl. V 11.13.17-18). Er spricht als Der, der schon einmal hier war, als der Wiederkommende und gleichzeitig als der Allmächtige.

In Offenbarung 19,11-16 wird die herrliche Wiederkunft Jesu beschrieben. Bei Seiner Wie-

INFOBOX

Jahwe

Gott offenbart sich Mose im Alten Testament mit: «Ich bin, der ich bin!» (2.Mo 3,14). Mit diesen Worten bestätigt Er Seinen hochheiligen Eigennamen «Ich bin» oder Jahwe (JHWH) – was auch die Bedeutung «Der ewig Seiende» hat. Als solcher bezeichnet Israels Bundesgott sich im Alten Testament häufig. – Wenn in neueren deutschen Bibelübersetzungen das alttestamentliche «Herr» oder «Gott» in Grossbuchstaben oder Kapitälchen geschrieben steht, dann wird da eigentlich der Eigenname Gottes erwähnt: Jahwe. Ältere Übersetzungen (wie die unrevidierte Elberfelder-Bibel) geben diesen Namen mit Jehova wieder. Weil im Hebräischen nur die Konsonanten des Namens geschrieben wurden (JHWH), war für Übersetzer nicht ganz eindeutig, welche Vokale sie einsetzen sollten. Heute weiss man, dass die richtigere Ausdrucksweise Jahwe ist, und nicht Jehova.

derkunft trägt Er den über alle Menschen erhabenen Namen: «Das Wort Gottes» (V 13). Derselbe Johannes, der uns die Offenbarung überlieferte, schrieb auch das Johannesevangelium und darin bezeugte er: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott» (Joh 1,1). Johannes bekannte demnach:

- Jesus ist das Wort Gottes und kam als solches in die Welt,
- Er wird als das Wort Gottes wiederkommen,
- dieses Wort war bei Gott
- und ist Gott selbst.

Wer es fassen kann, der fasse es: Ein Jude ist Gott!

NORBERT LIETH

¹ Martin Buber, *Zwei Glaubensweisen* (Gerlingen 1994), S. 15

² Schalom Ben-Chorin, *Zwiesprache mit Martin Buber*, S. 135-136

³ *factum* 3/2010, S. 45

⁴ Freundesbrief der Ariel Ministries, Sommer 2010, S. 4-6

⁵ Martin Buber, *Pfade in Utopia* (Heidelberg 1985), S. 378

